



MONS



FRAUEN

Vergangenheit und Gegenwart



Eine Führung, angereichert mit digitalen Erlebnissen, die dazu anregen soll, die Rolle der Frauen in der Stadt zu hinterfragen.

Praktische Informationen



Start

Square Franklin Delano Roosevelt, Mons,
Belgium (50°27'13.9"N 3°56'45.5"E)



Entfernung & Dauer

Etwa 2h für eine Strecke zu Fuß von 2,4 km



Benötigt werden

Mindestens ein Smartphone mit Internet für
zwei Personen, Kopfhörer, ein Blatt Papier pro
Teilnehmer, Filzstifte oder Buntstifte.



Auflösungen

Die Lösungen sind entweder in der
digitalen Aufgabe oder im Begleitmaterial
enthalten.



Sicherheit

Achtet stets auf den Verkehr, v.a. wenn die
Gehwege schmal sind.



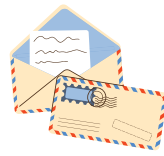
Folgt während der gesamten Tour
den grünen Wegweisern, um den
Weg zu finden.



Ihr könnt auch diesen QR-
Code scannen, um dir die Karte
der Tour anzusehen – aber nur,
wenn Sie sie wirklich brauchen!



Ein seltsamer Brief



Deine Freundin Victoria hat dich heute Vormittag angerufen und darauf bestanden, sich in Mons mit dir zu treffen. Am Telefon klang sie unglaublich aufgeregt, wollte aber nicht sagen, warum. Als du ankommst, sagt sie kaum „Hallo“ und holt aus ihrer Tasche ein kleines Buch mit einem alten Umschlag hervor.

„Schau mal, was ich beim Ausräumen des Hauses meiner Großmutter zwischen alten Papieren versteckt gefunden habe!“, sagt sie.



Scanne den QR-Code, um das Dokument zu entdecken, das Victoria gefunden hat.



Keine Unterschrift. Kein Datum. Keine Erklärung.
Nur dieser Brief, eine Stadt und ein kleines Buch mit einer Karte und einigen Notizen. Mehr brauchte man nicht...

„Erforsche den Einfluss der Frauen auf die Gestaltung dieser Stadt und finde heraus, welchen Platz sie hier heute einnehmen... das klingt nach einer Aufgabe für uns!“, sagt Victoria.

Du wirfst einen Blick auf die Karte. Die erste Station ist die Stiftskirche St. Waltrud, nur wenige Meter entfernt... Los geht's!



Station 1: Die Stiftskirche St. Waltrud

Die Gründerin dieser Stadt ist eine Frau!

Ihr blickt beide auf diese riesige Kirche und seid von ihrer Architektur beeindruckt.

Ihr fragt euch, wer die Heilige Waltrud ist ... aber Victoria kennt die Antwort bereits.

„Ich kenne nicht viele Frauen aus Mons, aber die Heilige Waltrud ist wahrscheinlich die berühmteste! Ihr ist es zu verdanken, dass wir heute hier stehen und die Stadt erkunden können!“



Mons existiert, weil eine Frau sich entschlossen hat, alles hinter sich zu lassen. Wir wissen nicht genau, was davon wahr und was Legende ist, doch ihre Geschichte prägt Mons bis heute.

Man sagt, dass Waltrude im frühen Mittelalter (7. Jahrhundert) etwa 70 Jahre lang lebte. Sie stammte aus dem Hochadel, war verheiratet und hatte vier Kinder, doch sie beschloss, ihr privilegiertes Leben aufzugeben und gründete auf diesem Hügel, dem „Mont Castrilocus“, eine kleine religiöse Gemeinschaft.

Diese Gemeinschaft wuchs. Es entstand ein Kloster. Und langsam nahm um dieses herum eine Stadt Gestalt an. Die Stadt, in der Sie gerade stehen.



Wir wissen nicht im Detail, wer Waltrude wirklich war. Das meiste, was überliefert ist, stammt aus Texten, die lange nach ihrem Tod verfasst wurden: unmöglich, Tatsache von Legende vollständig zu trennen. Im Gegensatz zu vielen anderen Heiligen wurde sie jedoch nicht als Superfrau dargestellt. Man erinnerte sich vor allem an ihre Güte. Dass sie sich um die Armen kümmerte. Dass sie Gefangene befreite. Dass sie nach allen Berichten bemerkenswert ... menschlich war.

Nach ihrem Tod wurden ihre Reliquien zu einem Schutzsymbol für die Bevölkerung von Mons. Pest, Feuer, Krieg: In jeder Krise wandte sich die Stadt an sie. Seit ihrem Tod werden ihr fünf Wunder zugeschrieben.



Und im Jahr 1349, auf dem Höhepunkt der Pest, wurde am Dreifaltigkeitssonntag eine außergewöhnliche Prozession organisiert, um ihren Schutz zu erbitten. Der Überlieferung zufolge entstand aus dieser Prozession etwas, das Ihr vielleicht bereits kennt: die „Ducasse de Mons“.

Waltrude vereint Gläubige und Nichtgläubige ebenso wie Einheimische und Besucher. In ihrer Geschichte geht es nicht wirklich um Religion. Es geht darum, was in Erinnerung bleibt, was verloren geht und wie die Entscheidungen einer einzelnen Person einen Ort über mehr als tausend Jahre hinweg still und leise prägen und sogar definieren können.

Sie hat keine Stadt erobert, sie hat nicht über sie geherrscht, sie war nicht besonders reich, und doch kennt sie hier jeder. Mehr noch: Wenn man genau hinschaut, wird man feststellen, dass drinnen immer Kerzen für sie brennen – ein Zeichen dafür, dass sie nach wie vor einen besonderen Platz im Herzen der Einwohner von Mons einnimmt.



CHALLENGE

Finde als Erster drei Wörter, die mit der Geschichte der Heiligen Waltrud zu tun haben. Wenn du wirklich nicht weiterkommst, kannst du um einen Hinweis bitten.

F	W	Z	R	E	L	I	C	S	H	I
E	E	Q	S	E	V	P	L	S	S	J
G	Ç	R	U	E	M	R	D	C	A	O
C	F	N	B	P	L	O	X	S	M	L
F	T	N	F	J	I	C	C	R	Z	O
W	R	X	W	J	U	E	A	L	V	Ç
D	J	E	G	H	U	S	R	R	Q	Q
L	J	K	D	A	Ç	S	U	L	I	U
B	M	U	G	R	Q	I	T	T	L	M
N	M	P	L	K	Q	O	J	P	L	B
I	X	K	C	P	U	N	V	S	W	I



Geht die „Rampe Sainte Waudru“ links neben der Stiftskirche hinauf und haltet neben dem kleinen Park an.

Station 2: Zwei Frauengemeinschaften

Zwei unterschiedliche Schicksale in Erinnerung.

„Moment, schau dir diesen Teil des Briefes mal an“, sagte Victoria. Sie zeigte auf ein paar Zeilen am unteren Rand der Seite, die dir bisher nicht aufgefallen waren:

„Ich war nicht allein. Das waren wir nie. Lange bevor jemand diesen Begriff prägte, prägten Frauengemeinschaften bereits das Stadtbild und ebneten den Weg für die Unabhängigkeit der Frauen.“



„Ich frage mich, welche Gemeinschaften sie meint. Von einer davon, den ‚Kanonissinnen‘, habe ich schon einmal gehört, aber das ist auch schon alles. Apropos: Weißt du eigentlich, dass diese ganze Gegend zu ihrer Zeit ganz anders aussah?“



Scannt den QR-Code, um zwei faszinierende Gemeinschaften von Frauen aus der Vergangenheit kennenzulernen.

Macht eine Zeitreise in die Vergangenheit und erlebt Mons so, wie man es damals kannte. Wenn ihr bereit seit, macht das abschließende Quiz, bevor ihr zur nächsten Station weitergeht.



Victoria legt den Brief kurz beiseite.

„Das ist der Hammer“, sagt sie. „Die Frauen haben sich hier schon vor Jahrhunderten organisiert. Beginen, Kanonissinnen ... Für ihre Zeit waren sie supermodern! Abgesehen von den Gebäuden, die sie der Stadt hinterlassen haben, haben sie auch dazu beigetragen, die Sichtweise auf Frauen zu verändern. Ich kann gar nicht glauben, dass ich vorher noch nie von den Beginen gehört habe ...“ Sie schaut zu dir auf.

„Ich frage mich, wie der Feminismus heute aussieht und wie er hier in Mons tatsächlich gelebt wird. Er unterscheidet sich wahrscheinlich sehr von dem, was die Beginen erlebt haben.“ Sie lächelt. „Komm ... lass es uns herausfinden.“

Nehmt rechts die „Rue Samson“, auf der rechten Seite des Parks. Geht geradeaus weiter und biegt in die dritte Straße rechts ein (Rue Notre Dame). Weiter geradeaus, bis Ihr links abbiegen könnt. Dann in die erste Straße links und haltet neben dem Geschäft „Picardie Laïque“, das sich zu Eurer Linken befindet.



BEOBACHTUNGS-CHALLENGE

Achtet unterwegs auf die Straßennamen. Auf welchen Namen einer weiteren Frauengemeinschaft stoßt ihr? Bei Bedarf könnt ihr einen Übersetzer nutzen.

Station 3: Picardie Laïque

Die Verbindung von Frauen und Kulturerbe neu definieren.

Victoria telefoniert gerade, als sie plötzlich stehen bleibt.

„Warte mal, schau dir das an.“



Scannt den QR-Code, um den Bildschirm von Victorias Handy zu sehen.



Schau euch den ersten Tab an.

Victoria runzelt die Stirn. „Was?“ Sie öffnet einen neuen Tab auf ihrem Handy und tippt „Matrimoine“ ein.

Schaut nun Tab 2 an – derselbe QR-Code – und nehmt Euch etwas Zeit für den kurzen Podcast.

Victoria mit ihrem Handy in der Hand: „Warum hat mir das vorher niemand erzählt? Nächstes Jahr bin ich auf jeden Fall dabei! Die haben auch eine Facebook-Seite ...“

Ihr Handy leuchtet auf. Sie hat eine Nachricht von einer Freundin erhalten, die an der Fachhochschule gleich um die Ecke studiert.



Victoria ist bereits unterwegs....



Geht die „Rue de la Grande Triperie“ hinauf und biegt in die zweite Straße rechts ein (Rue de Houdan). Geht ein Stück weiter, dann befindet sich die Polytechnische Hochschule zu eurer Rechten.

Station 4: Frauen und Bildung

Ungleicher Zugang zu Bildung → ungleiche Teilhabe an der Gesellschaft → ungleiche Erinnerung.



Scannt den QR-Code, um am Quiz der Fachhochschule teilzunehmen.



Victoria startt nach Spielende einen Moment lang auf die Zeitleiste. „Verrückt, wenn man darüber nachdenkt. Stell dir vor, dass es 1945 in dieser ganzen Schule nur eine einzige Absolventin gab.“ Bei Bildung ging es nie nur ums Lernen. Es ging immer um etwas Größeres: Wer bekommt einen Platz am Tisch, wer darf mitwirken, wer darf voll und ganz am öffentlichen Leben teilhaben? Jedes Datum auf dieser Zeitleiste war eine Tür, die aufgebrochen werden musste. Einige davon, genau hier, in diesem Gebäude.



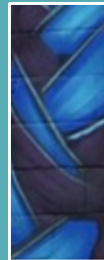
Plötzlich fällt dir etwas ein, an dem du auf dem Weg hierher vorbeigegangen bist. Ein neues Street-Art-Werk, halb versteckt hinter der Ecke. Du warst neugierig, hattest aber keine Zeit, anzuhalten.

„Sollen wir mal nachsehen? Ich glaube, es stammt von ‚L’art habite la ville‘ (‚Kunst lebt in der Stadt‘), der Initiative, die 2015 ins Leben gerufen wurde, als Mons Kulturhauptstadt Europas war. Komm mit!“



BEOBSACHTUNGSSCHALLENGE

Geht ein Stück zurück und versucht, das hier zu finden. Das ist der nächste Halt.



Station 5: Darstellungen von Frauen in der Street-Art

Welches Frauenbild wird durch die Straßenkunst in der Stadt vermittelt?

Gefunden! Schaut euch dieses erste Wandgemälde (Eldorado von Duek Glez, 2019) an, das von der mexikanischen Kultur inspiriert ist, und beantwortet die Fragen aus „Schritt 1“ der Street-Art-Challenge unten. Wenn ihr fertig seid, geht in Richtung des Platzes „Marché aux herbes“ und folgt dabei der Straße, die direkt hinter euch verläuft. Achtet auf alle Wandgemälde und beantwortet für jedes einzelne die gleichen Fragen. Führt anschließend die Schritte 2 und 3 durch.



Auf dem Platz „Marché aux herbes“ ist das Wandgemälde „**True Story**“ von Calvin Dussart und Charles Myncke (2015) zu sehen.

Es ist von den verborgenen Geschichten der Stadt inspiriert:

- Die Künstler waren fasziniert von den vielen zugemauerten Fenstern in Mons und ihrer Bedeutung.
- Sie stellten sich das Leben und Treiben vor, das dahinter stattgefunden haben könnte.
- Das Wandbild verbindet Fantasie und Erinnerung, indem es Reproduktionen von Comics aus den 1950er Jahren und Hollywood-Fimplakaten einbezieht.





STREET ART CHALLENGE

Schritt 1: Beobachtung (in der Großgruppe)

Was seht ihr insgesamt? Welche Emotionen erkennt ihr? Was denkt ihr darüber?

Hier ist ein visuelles „Power-Meter“.

Ordnet die Darstellungen von Frauen ein.

Opfer  – Passiv  – Neutral  – Aktive (positiv? negativ?) 
– Kraftvoll 

Schritt 2: Reflektion (in der Großgruppe)

You've seen women erased from history, women fighting for Sichtbarkeit, Frauen, die sich den öffentlichen Raum zurückerobern – und nun seht ihr, wie sie in eben diesem öffentlichen Raum dargestellt werden.

Welches Bild von Frauen vermittelt Mons in diesen Straßen?
Sind solche Darstellungen positiv oder nicht?

Was macht eine Darstellung von Frauen in der öffentlichen Kunst für euch „kraftvoll“?

Schritt 3: Erstellt euer Wandbild (in kleinen Gruppen)

Wenn Mons EUCH beauftragen würde, nächstes Jahr ein Wandbild zum Thema Frauen zu malen, was würde darauf zu sehen sein?

Ihr habt 60 Sekunden Zeit, um in kleinen Gruppen ein Konzept zu entwerfen, und 20 Sekunden, um es vorzustellen.

Victoria sprüht immer noch vor Ideen. „Wir sollten diese Konzepte unbedingt der Stadtverwaltung vorstellen, wenn sie das nächste Mal eine Street-Art-Veranstaltung organisiert!“ Während sie spricht, geht sie auf den Artefacto Store zu.



Wenn ihr euch gerade auf dem Platz „Marché aux herbes“ befindet, geht ein paar Meter die Straße hinunter. Ihr werdet das Geschäft „Artefacto“ zu eurer Rechten sehen.

Station 6: Der Artefacto-Laden

Eine Vielzahl von Möglichkeiten, zu definieren, wer vertreten ist und wie

„Schau dir das mal an!“, sagt Victoria. Ein Logo an der Tür zeigt, dass dieser Ort Teil einer Initiative ist, die im Jahr 2023 vom Verein „La Maison Arc-en-Ciel“ ins Leben



gerufen wurde, um sicherere und inklusivere Räume für LGBTQIA+-Menschen in der Stadt zu schaffen. Du erinnerst dich auch daran, gelesen zu haben, dass Mons seit 2021 offiziell „Freiheitszone für LGBTQIA+-Menschen“ erklärt ist.

Victoria schaut auf den Aufkleber und dann wieder zu dir. „Wir haben uns mit der Geschichte der Frauen beschäftigt ... aber wir haben uns nie wirklich gefragt, wer zu dieser Gruppe gehört. Wir haben gesehen, wie Frauen in vielen Bereichen kämpfen mussten, um in der Stadt anerkannt zu werden und sichtbar zu sein, aber was ist mit Frauen aus der LGBTQIA+-Community? Frauen mit anderer Hautfarbe? Frauen aus unteren sozialen Schichten?“

Dieser Aufkleber regt zum Nachdenken an...

Beim kulturellen Erbe geht es nicht nur um die Vergangenheit. Es ist lebendig. Jeden Tag entscheiden wir durch kleine Entscheidungen wie diesen Aufkleber darüber, wer sich willkommen fühlt, wer sichtbar ist und wessen Geschichten wichtig sind.

Und erinnert ihr euch an das Logo der „Journées du Matrimoine“? Die Meinungen dazu gingen auseinander.



Einige feministische Vereinigungen sahen es als Problem an, dass kein Mann darauf zu sehen war. Die „schreienden“ Frauen wurden von manchen Menschen zudem als zu aggressiv und hysterisch empfunden, während sie für andere lediglich Stärke und Unabhängigkeit verkörperten...

Ihr schaut noch einmal auf die Tür. Schon ein winziges Logo kann eine Debatte auslösen – stell euch vor, wie es ist, wenn eine ganze Gemeinschaft durch eine Stadt repräsentiert wird! Kulturelles Erbe ist Gegenstand ständiger Verhandlungen. Gesellschaften entscheiden, wessen Geschichten hervorgehoben werden und auf welche Weise.

**Es liegt in unserer
gemeinsamen
Verantwortung, dieses
Kulturerbe so inklusiv
wie möglich zu
gestalten.**





Geht die Straße, in der ihr euch gerade befindet, weiter, bis ihr den Hauptplatz erreicht.

Station 7: Der Große Platz.

Die Volkskultur verkörpert die Spannungen zwischen Tradition und Inklusion

Victoria: „Oh! Letztes Jahr war ich hier auf diesem Platz beim Doudou, dem Kampf, der als ‚Lumeçon‘ bekannt ist. Es war unglaublich! Du kannst dir gar nicht vorstellen, welche Energie hier herrschte! Diese Folklore ist ein so wichtiger Teil der lokalen Identität! Man muss es gesehen haben, um zu verstehen, wovon ich rede...

Warte, ich zeige dir ein Video!



Scanne den QR-Code, um das Video anzusehen, das Victoria dir zeigen möchte. Immer wenn die Führung anhält, tippe auf die Markierung, um mehr über die Rolle der Frauen in der lokalen Folklore zu erfahren.





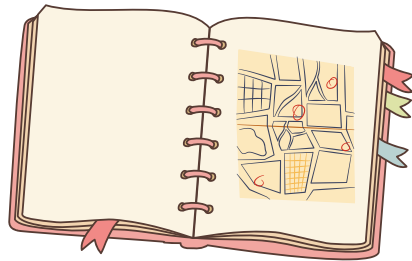
BEOBACHTUNGS-CHALLENGE

Rund um diesen Platz gibt es zwei künstlerische Darstellungen des Doudou. Findet sie und zählt, wie viele verschiedene Figuren aus der lokalen Folklore dargestellt sind (die Hände nicht mitzählen).
Schreibt Eure Antwort unten rein. Passt auf: Eines dieser Kunstwerke ist groß, aber gut versteckt.

Victoria: „Es stimmt, dass ich noch nie über diese Spannungen zwischen Traditionen und Inklusion nachgedacht habe. Neulich habe ich ein Zitat der Direktorin des Maskenmuseums in Binche gelesen: **Traditionen, die sich nicht weiterentwickeln, sterben aus.**“

Ich glaube, sie hatte recht.

Victoria zeigt auf die Karte in ihrem kleinen Buch.
„Schau mal, die nächste Haltestelle ist nicht weit von hier.“



Nehmt die Straße links neben der Touristeninformation (Visit Mons) ein. Biegt dann in die erste Straße links (Rue Cronque) ein und haltet am Ende dieser Straße an.

Station 8: Marguerite-Bervoets-Straße

Historische Persönlichkeiten und Straßennamen

Victoria: „Marguerite? Eine Straße, die nach einer Frau benannt ist? Das kommt nicht so oft vor ...

In Mons sind, soweit ich weiß, etwas mehr als 10 von 435 Straßen nach Frauen benannt ...

Sie muss eine wichtige Persönlichkeit gewesen sein, auch wenn ich mir vorstellen kann, dass viele Menschen hier entlanggehen, ohne es überhaupt zu bemerken oder darüber nachzudenken.

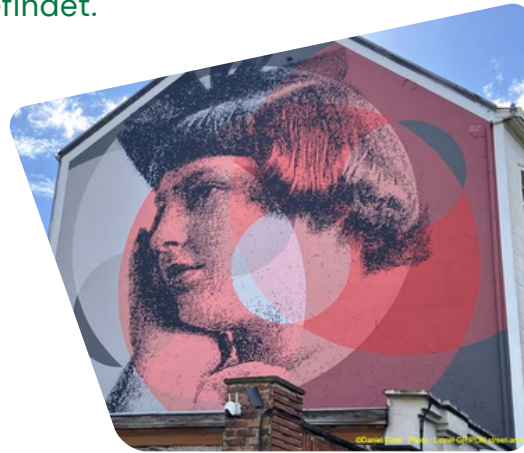


Scannt den QR-Code, um die Geschichte von Marguerite Bervoets zu entdecken – aber macht euch auf eine schwierige Frage gefasst: „Was hättet ihr an ihrer Stelle getan?“



Biegt rechts in die Marguerite-Bervoets-Straße ein und biegt dann rechts in die „Passage Victor Hugo“ ein, die sich zwischen zwei Gebäuden befindet.

Am Ende des Gangs, biegt rechts ab. Zu eurer Linken seht ihr eine große Tür (Nummer 20). Folgt diesem kleinen Weg und haltet in der Nähe des Flachreliefs an, das die Begründer der Literatur von Mons darstellt.



Station 9: „La Chapelle du condamné“ und die Hexen

Die vergessenen Frauen wiederentdecken, die durch Angst, Vorurteile und Anschuldigungen aus dem Gedächtnis verdrängt wurden.

Victoria zeigt dir das kleine Buch:

„Schau mal, dieser Ort heißt ‚La Chappelle du condamné‘ (Die Kapelle des Verurteilten). Was für ein seltsamer Name für so ein niedliches kleines Gebäude!

Sie entdeckt einen QR-Code an der Wand unter der Überschrift „Entdecke die Geschichte von Marguerite Tiste“.

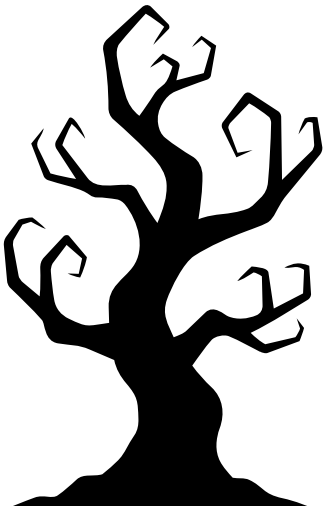


Scannt den QR-Code, um zu erfahren, was Marguerite Tiste mit dieser Kapelle verbindet.

Wir empfehlen, Kopfhörer zu verwenden. Während ihr zuhört, könnt ihr gemächlich in Richtung Grand Place spazieren.



So gelangt ihr zur Grand Place: Folgt dem Weg, der leicht nach rechts führt, und gehen Sie durch den Durchgang unter dem Rathaus hindurch.



Victoria bleibt einen Moment lang stehen. Sie starrt auf den Platz. „Ich werde diesen Platz nie wieder mit denselben Augen sehen ...

Wir sind durch diese Stadt gegangen und sind Frauen gefolgt, die verborgen, vergessen und aus der Geschichte gestrichen wurden. Und dann erfahren wir, dass vor Jahrhunderten manche Frauen tatsächlich ins Rampenlicht gerückt wurden ... aber als Monster. Als etwas, das die Stadt loswerden musste.

Wir sind von der Verbrennung von Frauen über ihre Auslöschung hin zu dem Versuch gelangt, ihnen endlich ihren Platz zurückzugeben. Das ist der gesamte Bogen. Darum ging es in diesem Brief.

Aber auf Folgendes komme ich immer wieder zurück: Während all dieser Jahrhunderte des Schweigens haben manche Frauen einen Weg gefunden zu existieren, zu sprechen, Spuren zu hinterlassen ...“

Plötzlich scheint Victoria einen Geistesblitz zu haben.

„Kunst, natürlich! Wenn man nicht sprechen kann, malt man. Wenn sie nicht zuhören wollen, schafft man etwas, das sie nicht ignorieren können!

Findest du nicht auch?“



Das Rathaus im Rücken, biegt links ab und folgt der „Rue de Nimy“. Haltet vor der Kunstschule ARTS², die aus dem Zusammenschluss des Königlichen Konservatoriums von Mons und der Hochschule für Bildende, Visuelle und Räumliche Künste hervorgegangen ist.



Station 10: ARTS², Cécile Douard

Wenn es einer Künstlerin gelingt, vergessene Frauen ins Rampenlicht zu rücken



Ihr steht nun vor ARTS², der Kunsthochschule von Mons. Heute stellen Frauen hier die Mehrheit der Kunststudierenden. Doch wenn man 150 Jahre zurückblickt, sieht das Bild ganz anders aus.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war es Frauen schlichtweg untersagt, Kunsthochschulen zu besuchen. Einige schafften es dennoch, das Malen zu erlernen – dank eines Vaters, eines Bruders oder eines Ehemanns, der über Pinsel und einen geeigneten Raum verfügte. Doch selbst dann galten für Frauen strenge Regeln: keine Aktmalerei, was bedeutete: keine offiziellen Aufträge, keine Karriere, keine Anerkennung.

Dann kam Cécile Douard, die sich nicht an die Regeln hielt und das System besiegte ... gleich zweimal.



Sie wurde 1866 in Frankreich geboren und konnte sich nicht an der Akademie von Mons einschreiben, weil sie eine Frau war.

Also fand sie einen anderen Weg hinein: Privatunterricht beim Direktor der Akademie, Antoine Bourlard. Sie war so begabt, dass sie 1885 als Gasthörerin den ersten Preis der Akademie gewann.

Ihre erste Missachtung des Systems!

Sie malte traditionelle Porträts, doch was ihre Arbeit wirklich radikal machte, war ihr Fokus auf den Borinage. Dieselbe Bergbauregion, die auch Van Gogh inspirierte. Der Unterschied? Er malte die Männer. Sie richtete ihren Pinsel auf die Frauen, die unter der Last von Kohlenstaub und Schweigen begraben waren, und sorgte dafür, dass man sie unmöglich ignorieren konnte.

Aber habe ich euch nicht erzählt, dass sie das System zweimal besiegt hat? Als Cécile 33 Jahre alt war, trat der Fluss La Trouille über die Ufer. Als sie eilte, um ihre Gemälde zu retten, rutschte sie aus, stieß sich den Kopf und verlor ihr Augenlicht. Die meisten Menschen hätten an dieser Stelle aufgegeben. Sie nicht. Sie griff zur Geige. Dann zur Bildhauerei. Dann ... zur Brailleschrift. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie zu einer Schlüsselfigur in der Entwicklung der Braille-Liga.

Sie verlor ihr Augenlicht. Ihre Stimme und ihre Kreativität verlor sie nie.



Wollt ihr eines der wichtigsten Gemälde von Cécile Douard „mit den Augen eines Blinden“ entdecken? Scannt den QR-Code, schnappt euch ein paar Stifte und ein Blatt Papier und versucht, das darzustellen, was ihr euch vorstellt, wenn ihr die Beschreibung hört.



Weiter auf der „Rue de Nimy“ geradeaus, bis ihr das Mundaneum auf der rechten Seite seht.

Station 11: Das Mundaneum

Eine Institution, die ihr Erbe neu interpretiert, um die Rolle der Frauen zu würdigen

Victoria bleibt stehen. Sie holt das kleine Buch hervor, blättert darin ... und schaut dann auf. „Das ist es. Das Mundaneum. Unsere letzte Station.“

Das Mundaneum

Gegründet von Paul Otlet, dem Visionär hinter dem universellen Klassifikationssystem, das bis heute in Bibliotheken verwendet wird, und Henri La Fontaine, der 1913 den Friedensnobelpreis erhielt.

Manche nennen es das „Papier-Internet“. Lange vor Google, Bildschirmen und WLAN versuchten die Menschen hier, das gesamte Wissen der Welt zu sammeln. Millionen von Karteikarten. Von Hand beschriftet. Sortiert. Kategorisiert. In endlosen Schubladen aufbewahrt. All dies für ein einziges großes Ideal: Frieden durch gemeinsames Wissen.

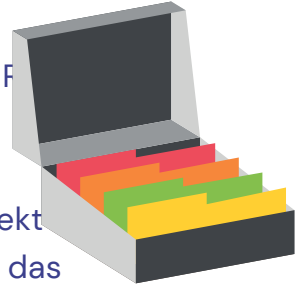
Victoria liest das Schild laut vor. Sie hält inne und blättert dann noch einmal in dem kleinen Buch.

„Moment mal ... im Buch steht, dass drei Leute diesen Ort gebaut haben, nicht zwei ...“



Und genau so war es...

Die dritte Person war Léonie La Fontaine, Henris Schwester. Sie spielte eine wichtige Rolle, indem sie mithilfe ihres eigenen Archivs zur Erstellung der ersten 400.000 Karteikarten beitrug und das Projekt internationalen Netzwerken verknüpfte, um das Wissen aktiv zu verbreiten.



Und damit nicht genug ... Léonie wurde zu einer der ersten Feministinnen Belgiens. Sie arbeitete mit den meisten Pionierinnen dieser Bewegung zusammen, war Mitbegründerin des ersten feministischen Vereins in Belgien namens „La Ligue Belge du Droit des Femmes“ und gründete später die „Parti des Femmes Belges“, um für soziale und politische Rechte, darunter das allgemeine Wahlrecht, zu kämpfen.

Eine beeindruckende Liste ... nicht wahr?

Und doch war Léonie hier jahrzehntelang weitgehend unsichtbar.

Warum? Laut dem Sprecher des Museums überschattete eine Art „Otletmania“ rund um den „Vater des Internets“ in Verbindung mit der Faszination für Henris Nobelpreis ihre Leistungen. Doch das ändert sich nun.



Der Wendepunkt für das Mundaneum kam im Jahr 2020, als „Frauen“ zum offiziellen Thema der Europäischen Tage des Kulturerbes wurden. Dies bot dem Mundaneum die Gelegenheit, Léonies Geschichte wiederzuentdecken und sie in den Mittelpunkt einer Ausstellung zu stellen.

Ihr ganzes Leben lang wurde Léonie von einem klaren Ziel angetrieben: die Geschichte der Frauen zu dokumentieren und sie zu einem Instrument für Bildung und Emanzipation zu machen. Doch Quellen über die ersten Feministinnen in Belgien sind nach wie vor rar, und ohne Spuren kann es keine Geschichte geben. Was nicht dokumentiert ist, verblasst. Und was verblasst, gerät in Vergessenheit ... es sei denn, wir entscheiden uns bewusst dafür, es zu bewahren.

Im Jahr 2026 organisierte das Archivzentrum einen Wikipedia-Workshop, um die Biografien von Frauen vollständiger und sichtbarer zu machen – eine unverzichtbare Arbeit, wenn man bedenkt, dass nur jeder fünfte Wikipedia-Artikel von einer Frau handelt. Ein Straßename, eine Statue, eine Ausstellung ... all das gäbe es ohne Informationen nicht. Und diese Anerkennung prägt das kollektive Gedächtnis. Denn Kulturerbe lebt erst dann wirklich, wenn es geteilt wird, und es wächst jedes Mal, wenn eine neue Stimme es weiterträgt.



Abschließende Überlegungen

Victoria schließt das kleine Buch und schaut sich den Brief noch einmal an.

„Ich glaube ... es ging nie nur um Mons. Es ging darum, zu lernen, die Geschichten zu erkennen, die in jeder Stadt verborgen sind.

Wir haben Frauen getroffen, die Gemeinschaften gegründet, Vermächtnisse bewahrt und dafür gekämpft haben, zu studieren, zu arbeiten und gehört zu werden. Einige wurden zu Symbolen. Andere wären fast in Vergessenheit geraten. Und jetzt frage ich mich immer wieder, an wie vielen Geschichten wir jeden Tag vorbeigehen, ohne sie zu sehen.“

Sie wirft einen Blick in Richtung Mundaneum.

„Vielleicht gibt es Orte wie diesen ja genau deshalb – um weiterzusuchen, um fehlende Teile zu ergänzen.“



Der Haupteingang ist frei ... Vielleicht gehe ich mal rein und schaue mich um.“

Victoria faltet den Brief sorgfältig zusammen und betrachtet ihn ein letztes Mal.

„Ich glaube, die Frau, die das geschrieben hat, hatte recht. Städte verändern sich nicht von selbst. Es liegt an uns, sie mit anderen Augen zu sehen, wahrzunehmen, wer da ist, wer fehlt und wessen Geschichten noch Raum brauchen. Kulturelles Erbe ist nicht nur etwas, das wir erben, es ist eine Geschichte, die wir immer weiter schreiben. Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass jede Stimme, jede Hand, die es geprägt hat, gehört und in Erinnerung bleibt.“



Diese Broschüre wurde von ELAN im Rahmen des Projekts „Empower Youth Explore Stories“ (EYES) erstellt.

Kontakt:

ELAN - European Literacy for All Network
Boulevard Sainctelette 39, 7000 Mons, Belgium



Website: <https://www.ela-network.eu/>



Email: literacy.forall.network@gmail.com



LinkedIn: European Literacy for All Network



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.